

Der Kasse vierteljährlich bei postamtlicher
Abrechnung 2,50 RM, durch die Post
... 2,75 RM, einwärts Zustellungsgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter "Saale-Zeitung" eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Korrekturen
...
Bestandteile der Schriftleitung Nr. 1140
...
Hauptredaktion Leipzig 1004.

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

weder die 6 gehaltenen Kolonialtruppen
...
Erkennt täglich einmal
Sonntags und Montags einmal
Schriftleitung und Haupt-Verwaltungs-
stelle: Halle, Gr. Braunschweiger 17.
Abendpost-Zustellungsstelle: Markt 84.

Nr. 51.

Halle, Sonntag, den 31. Januar

1915.

Die Frucht der deutschen Hilfe in Ungarn.

Panikartige Flucht der Russen aus dem Komitat Ung — 3 russische Bataillone vernichtet — Große Kriegsbeute
Entsag Przemysls durch die Deutschen?

e. B. Budapest, 30. Januar.

Der Spezialberichterstatter des Magyars Hirap meldet:
Aus dem Komitat Ung wurde der Feind vollständig ver-
drängt; er ist nun befreit, nach der panikartigen
Flucht jenseits der Grenze seine Kräfte in Ordnung zu
bringen. Die russische Flucht hat in Entos angefangen.
Bei der Kopflosigkeit, mit der die Russen geflohen sind, konnte
es geschehen, daß infolge ihrer Verzerrung das Gros ihrer
Kräfte direkt gegen unsere Stellungen an-
ließ, wo sie natürlich entwaflnet wurden. Man kann die
Verluste der Russen nicht annähernd zahlenmäßig angeben.
So viel ist bereits erwiesen, daß drei russische Batail-
lone vernichtet wurden; ungeheuer viel
Munition, Proviant, Maschinengewehre sind
in unsere Besitz gelangt. Die Bedeutung unseres Sieges
wird dadurch erhöht, daß unser Angriff bloß die Opfer von
einigen Verwundeten erforderte, während die Russen durch
das vernichtende Feuer unserer Honved-
artillerie zu Hunderten in den Bergen fielen.

T. U. Rotterdam, 30. Januar.

Die "Times" melden aus Petersburg: Die Tätigkeit der
Deutschen in den östlichen Bezirken hängt an, der wich-
tigste Faktor der militärischen Lage zu werden.
Diese Tätigkeit entwickelt sich schnell längs einer Front, die
sich von dem Dniestr bis Wlchow, einer Strecke von 160 Kilo-
metern, ausdehnt. Feindliche Kolonnen versuchen durch die
zahlreichen Flüsse, die innerhalb jener Front liegen, über das
Gebirge vorzudringen. Der Truppentransport geschieht längs
vier wichtiger Bahnlinien aus dem Süden. Przemysl
liegt im Zentrum der Vorkampflinie der
Deutschen und Oesterreicher. Der Zweck der Bewegung
ist wohl der Entsag der Festung.

Der militärische Mitarbeiter der „Grazer Tagespost“
schreibt zur Kriegslage:

Gegenwärtig verdienen die Vorgänge, die sich in den
Karpaten abspielen, große Beachtung. Ende der Vorwoche
gingen unsere Truppen an mehreren Punkten zum Angriff
über und zwangen die Russen zur Aufgabe ihrer süd-
lichen Hauptkammern gelegenen Stellungen. Unsere
Truppen verfolgten sie und besetzten darauf die Passhöhe. Sie
sind demnach Herren der Einbruchstraße nach Gal-
izien. Die Versuche der Russen, die verlorengegangenen
Positionen wiederzugewinnen, scheiterten unter großen Ver-
lusten, obwohl starke russische Kräfte hierfür aufgewendet
worden waren. In der nächsten Zeit dürfte das galizische
Karpatenvorland der Schauplatz großer
Aktionen werden, die möglicherweise entscheiden-
den Einfluß auf die Gesamtlage nehmen. Es
ist vorauszu sehen, daß wir unsere erfolgreich einge-
leiteten Angriffe auf die Linie Tarnow-Gorlice fort-
setzen. (e. B.)

Der amtliche russische Lügenbericht.

WTB. Petersburg, 30. Jan. Der russische Generalstab
meldet: Der 28. Januar verlief in Dnepruß und auf den
Fronten an beiden Ufern der Weichsel ohne bemerkenswerten
Veränderungen. In den Wäldern nördlich von Pillfallen
und Gumbinnen dauern die Kämpfe fort. In der Gegend
von Borjomino wiederholten die Deutschen ihre Angriffe,
wurden aber unter großen Verlusten zurückgeworfen. In
Gorlice schritten wir trotz des erbitterten Widerstandes der
Oesterreicher mit Erfolg vorwärts, außer in der Gegend des
Besidenpales, wo sich unsere Truppen zurückzogen. In den
letzten drei Tagen machten wir über 60 Offiziere und 2400
Mann zu Gefangenen und eroberten 3 Geschütze und 10 Ma-
schinengewehre.
Dieser Bericht ist Wort für Wort durch den deutschen
und österreichischen Bericht widerlegt.

Der Kaiser in Berlin.

WTB. Berlin, 30. Januar. Se. Majestät der König und
Kaiser sind von Besichtigungen im Westen des Reiches kom-
mend, zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Der österreichische Heeresbericht.

10 000 Gefangene und 6 Maschinengewehre.
Der Gesamtverlust der Russen in den letzten Karpaten-
kämpfen.

Wien, 30. Januar.

Amlich wird verlautbart: 30. Januar 1915 mittags:
An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von kurzen
Geschützkämpfen, größte Ruhe. Die heftigen Kämpfe der letzten
Tage führten in den Karpaten zur Wiedereroberung der
Passhöhen. In den eine Woche andauernden, schwerigen
Aktionen haben die Truppen trotz ungünstiger Witterungs-
verhältnisse mit größter Ausdauer und Zähigkeit gekämpft,
alle Terrainschwierigkeiten bei oft hoher Schneelage über-
wunden und hierdurch große Erfolge erzielt. Dem Feinde
wurden in Summe 10 000 Gefangene und 6 Maschinengewehre
abgenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die Zustände in Rußland.

Beitrag türkscher Konsuln.

WTB. Konstantinopel, 30. Jan. Die türkischen Konsuln
in Kofow-Den und Kertsch, die hier eingetroffen sind, er-
zählen entsetzliche Dinge über die schlechte Behandlung, die
man in Rußland ihnen und anderen Konsularbeamten an-
geheiß hat. Die Konsuln schildern auch die Anarchie,
die in Rußland herrscht. Sie hatten Gelegenheit fest-
zustellen, daß zwischen dem russischen Ministerium des Innern
und der Gendarmrie ein Gegendnerarbeiten bestehe.
Während das Ministerium dem Völkerricht mehr Achtung
bezeugen wolle, hielten sich die Gendarmen nicht im geringsten
an die Befehle des Ministeriums. Nach Erzählung der Kon-
suln legt in Rußland niemand mehr Freiheit und
England Bedeutung bei. Das Volk glaubt, Ruß-
land werde demnächst Konstantinopel besetzen und selbst
England eine Lektion erteilen, wenn es sich dem widersetzen
wolle.

e. B. Kopenhagen, 30. Januar.

In einer Beldprechung der Stimmung in Petersburg er-
klärt „Komoje Wremja“, daß die gesamte Bevölkerung von
panikartiger Furcht durchdrungen sei, die sich auf das Miß-
trauen gegen das Heer gründet. Auf den Straßen,
in den Cafés und überall lautete die bange Frage: „Warum
ist Genioskau noch nicht zurückerobert?“ „Ist es wahr, daß
die Deutschen Warschau bombardieren?“ Dieses Mißtrauen
gegen das Heer hat bei diesem wiederum die Gegenwirkung
einer starken Reaktion hervorgebracht und be-
wirkt, daß man im Heere Petersburg nur noch verächtlich als
die deutsche Stadt bezeichnet.

Die Kämpfe im Argonner Walde.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Rein zahlenmäßig lassen sich die bisherigen deutschen Er-
folge in den Argonnen wie folgt ausdrücken. Bis Ende No-
vember hat der Feind eingebüßt:
1 300 Gefangene,
4 000 tote,
13 000 Verwundete.
Im Monat Dezember betrug die Zahl der Gefangenen 3000,
jene der Toten und Verwundeten 8000. An Trophäen wurden
in diesem Monat allein 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer,
2 Revolverkanonen und 1 Bronzegerät erbeutet.
Rechnet man die bisher im Januar gemachten 2500 Ge-
fangenen und zählt man etwa 4 bis 5000 tote hinzu, so ergibt
sich französischerseits ein Gesamtverlust in den Argonnen von
über 36 000 Mann. Ein ganzes Armeekorps ist also so gut wie
ausgerieben, während die Verluste auf deutscher Seite nicht ein-
mal den dritten Teil betragen. Wie sehr die Franzosen in den
Waldkämpfen gelitten haben, geht allein schon aus der Tatsache
heraus, daß für immer neue Verbände in die Argonnen geschickt
haben. Kämpften dort zuerst die Truppen des 2. und 5. Armee-

korps, so wurden diese bald verführt durch Kolonialtruppen und
Marineinfanterie. Im Januar tauchten vorübergehend Truppen
des 1. Armeekorps und Garibaldianer auf; endlich wurden Mitte
Januar neue, bisher bei Ypern verwendete Verbände in den
Wald geschickt, um das aufsteigend völlig zusammengebrochene
2. Armeekorps abzulösen.

Wie es mit der Verfassung der französischen Truppen in
den Argonnen bestellt ist, das zeigen am besten jene Dokumente,
welche den französischen Gefangenen in Gestalt von Anord-
nungen, Befehlen, geheimen Erlässen, Briefen und Tagebuch-
aufzeichnungen abgenommen wurden.

Da erwidert General Gouraud, Kommandeur der 10. Divi-
sion, in einem Aufsatze zu dem Tagesbefehl vom 28. Dezember
die Klagen seiner Untergebenen mit den Worten: „Sie werden
daraus entnehmen, daß sich der Gegner bei der Wegnahme
einer Stellung mit den gleichen Schwierigkeiten abfinden hat
wie wir. Das gibt zu denken, denn man denkt oft wegen der
eigenen Schwierigkeiten, Anstrengungen und Verluste nicht an
jene, die auch der Gegner hat.“

Die Schwierigkeiten erweisen sich aber auf französischer
Seite als recht erhebliche, sonst würden die höheren Führer nicht
so oft über die Untätigkeit und Passivität der ihnen unterstellten
Truppen Beschwerde führen. So enthält ein Mitte Dezember
abgenommenes Befehlsstück folgende Weisungen: „Es ist
von der größten Wichtigkeit, auf der ganzen Front die Tätigkeit
zu erhöhen. Die bisherige ist nach Ansicht der Divisionsgenerale
unzulänglich. . . . Es muß eine größere Angriffstätigkeit ent-
faltet werden. Wenn es weiter geht, wie bisher, werden die
Deutschen uns zuvorkommen.“

Eine geheime persönliche Anweisung des kommandierenden
Generals des 2. Armeekorps enthält folgende Sätze: „Der kom-
mandierende General stellt mit Bedauern fest, daß die Gefechts-
fähigkeit sich ausschließlich auf harter Verteidigung beschränkt,
während die Deutschen bei gleichen Verlusten wie die Franzosen
immer erneut angreifen und durch Feuerlöcher angefeuert
werden. . . . Man hat sich an Untätigkeit gewöhnt und wartet
rein passiv auf den feindlichen Angriff. Der Mann übernimmt
seiner Wächtposten im Schützengraben wie im Frieden vor
einem Pulvermagazin oder Proviantamt. . . . Die Führer
bleiben in ihren Gefechtsständen sitzen; sie führen
die Posten viel zu selten auf und geben ihnen feste bestimmten
Aufträge. Alle Führer bringen ihre Zeit in vorbreiter Linie in
Langeweile oder Angst zu. . . . Es ist unbedingt notwendig,
daß dies anders wird. . . . Alle Abchnittskommandeure,
Bataillons- und Kompanieführer müssen jeden Tag in den
vorbreiten Schützengräben ihre Leute aufsuchen. . . . Alle
Truppentammendeure haben ihre Untergebenen mit Angriffs-
geist zu erfüllen.“ Zum Schluß heißt es: „Der kommandierende
General will merken, daß die Franzosen den Deutschen das Ge-
schick vorzeichnen. Wenn sie fühlen, daß wir ihnen überlegen
sind, dann werden die Deutschen nicht mehr und die zumeist
schwere Arbeit wird leichter werden.“ Wie erwähnt, mußte
inzwischen das 2. französische Armeekorps aus den Argonnen
zurückgenommen werden.

Dem Brigadegeneral Gouffart (5. französisches Armeekorps)
fällt es auf — Befehl vom 30. November — „daß der Dienst
in den Schützengräben in bezug auf deren Einrichtung und auf
Feuerdisziplin viel zu mangelhaft übrig läßt.“ General Fouborge
(3. Division) „ernt genau die gleiche Lage, in der sich die
Truppen befinden, zweifelt nicht daran, daß sie diese überwinden
werden. (13. November.) Der Armeeführer will seinen Zoll
zurückgewinnen. Er wird unerbittlich gegen jeden Offizier und
Mann einschreiten, der nicht bis zum Verwehnen die Stellung
und den ihm anvertrauten Posten hält.“

Inzwischen gemauert aber die deutschen Truppen erneut
Boden und auf französischer Seite stieg die Unlust am Kriegs-
ende, die Zahl der dem Feinde in die Hand fallenden Soldaten und
Maschinengewehre. Dagegen verlor die über Oberbefehl-
haber der 4. Armee und das französische Große Hauptquartier
der Dünarne eingehendsten, Anfang Januar erlitten, von der
erster genannten Stelle ausgesandt, ein Ertrag, der die zumeist
mehrer Selbstverwundeten bei den Leuten. „Seit einiger
Zeit“ lautet dieser, „sind eine Anzahl verächtlicher Verbündungen
bei Mannschaften verschiedener Truppenteile, vor allem bei der
Infanterie bemerkt worden. Es hat sich ergeben, daß es sich
um Fälle freiwilliger Bestimmung handelt zu dem alleinigen
Zweck, sich seiner Militärpflicht zu entziehen.“ In Anlage 3
dieses Erlasses wird erläuternd hinzugefügt: „Durch Kriegs-
gericht der 4. Armee vom 18. Dezember 1914 find wegen Selbst-
verwundung zwecks Verlassens des Schlichtfeldes verurteilt
worden je 1 Mann der Regiment 151, 34, 7, 149, 247, 336,
135, 88, Jäger 21 und je 2 Mann von Kolonial-Regiment 24
und Jäger 19. Das Urteil ist am 19. vollstreckt worden.“

Eine Verfügung des Generals Joffre stellt fest, daß allein
in der Zeit vom 20. November bis 15. Dezember der Ertrag von
315 Stück Maschinengewehren angefordert worden sei. Nach-
dem der Oberbefehlshaber kurz die Schwierigkeiten betont, die
ein derartig umfangreicher Ertrag bereite, weist er darauf hin,
daß wohl nur ein Teil der Verbände aus Mangel an Sorgfalt
unbrauchbar geworden, daß dagegen aus dem verhältnismäßig
hohen Verlusten anderer Maschinengewehre der Ertrag zu
ziehen sei, daß viele Maschinengewehre in Feindeshand gefallen

sehen. Dazu bemerkt der Generalfeld des 5. Armeekorps: „Diese Verfügung kommt zu gelegener Stunde, da die schmachvolle Kapitulation der 5. Kompanie des Regiments 46 den Verlust von 20 Maschinengewehren gestiftet hat.“

Ein anderer französischer Erlaß richtet sich endlich dagegen, daß 30 jährliche französische Soldaten in deutsche Gefangenschaft geraten und verfügt, daß jeder gefangen genommene, nicht verwundete Soldat seinen Rückweg aus der Gefangenschaft einer Untersuchung unterworfen wird.“

Dieser und der vorher genannte Erlaß haben nicht zu verhindern vermocht, daß die Zahl der Gefangenen in den Armeekorps ständig zunimmt, so daß unmittelbar nach der Ablösung des 2. Armeekorps den französischen Truppen folgende 2 Offiziere, 250 Mann und 5 Maschinengewehre abgenommen wurden.

Aus den Gefangenenauslagen klingt starke Kriegsmüdigkeit hindurch, die wir aber nicht ohne weiteres verallgemeinern wollen, da der Gefangene ja nur allzu sehr dazu neigt, dem Sieger zu Gefallen zu reden, um sich dadurch in eine günstigere Lage zu versetzen. Zeit weiser Schlußes vermag man aus dem Briefwechsel zwischen den Soldaten und ihren Angehörigen zu ziehen. Wie aus zahllosen Briefen und Tagebuchaufzeichnungen hervorgeht, betrachten die Angehörigen den in den Armeekorps entlassenen französischen Soldaten als Todesandidaten und den aus diesen Kämpfen heil Entkommenen als einen, über dessen Haupt die Vorhölle gemalt haben müsse.

Ein Witte Januar bei einem größeren erfolgreichen Angriffsgeschehen gefangen genommener französischer Stabsoffizier (Major Guinard) sagte aus: „Der Angriff der Deutschen wurde mit bewundernswürdiger Energie durchgeführt. Unsere Stellung vor Jarnal durchbrochen. Meine Kompagnien hatten den Befehl, sich bis zum Verbleiben zu halten. Darum wurden alle, die nicht fielen, gefangen genommen. Ich selbst bekam einen Schuß in den Kopf und weiß von diesem Augenblick an nichts mehr. Ich bin zurückgeblieben, daß ich verumdehnt bin, denn nun brauche ich den Fortgang dieses Krieges nicht mit zu erleben. Wir waren sehr schlecht orientiert über die Qualität des deutschen Heeres. Derartige Leistungen hatten wir ihm nicht zugehört. Andererseits hat man die Russen weit überschätzt. Für die von Joffre befohlene Offensive haben die Franzosen noch einmal ihre beste und äufferste Kraft an allen Punkten eingesetzt. Nachdem nun auch dieser Stoß seinen Erfolg gebracht hat, könnte höchstens nur noch ausländische Hilfe den Feldzug günstig entscheiden. Von wem sollte diese Hilfe aber kommen? Rußland ist fertig und England hat wohl Menschen, aber kein Kriegsmaterial mehr einzusetzen. Der Krieg kann zwar noch lange dauern, aber an einer Besserung unserer Lage glaube ich nicht mehr. Diese Auffassung verbreitet sich immer mehr, und deshalb ist es kein Wunder, wenn wir alten Soldaten traurig und deprimiert sind.“

Bertheidigungsmaßnahmen in England gegen Zeppelinangriffe.

aus Londoner Quellen erzählt das „Giornale d'Italia“, daß die Verteidigung Londons gegen den besorgniserregendsten Zeppelinangriff hier viel zu wünschen übrig lasse. Die eigenen englischen, wie die französischen Besatzungen hätten vollständig verjagt und die vor dem Krieg in Italien bestellten Luftfahrzeuge können natürlich nicht mehr eingesetzt werden. Jetzt jedoch hat die Engländer dadurch zu helfen, daß sie rings um London und die Kriegsbahnen an dauernden Drachenballons in der Luft halten lassen, die mit weittragenden Geschützen ausgestattet sind, welche Explosivstoffe schießend. Die Drachenballons dienen als Wachtposten, wie als Verteidigung gegen die Zeppeline, falls diese von der Erde aus die Artillerie nicht erreichbar sind.

Es braust ein Auf.

Erzählung aus dem deutschen Kriege von Max Wendt-Danzert. (2. Fortsetzung.) (Schlußdruck verboten.)

Vater Bigall stand mit dem Fleischermeister an der Ecke des Rathhauses. Von hier aus konnte er sein kleines Häuschen übersehen. Seine Frau war ihm vor der Tür des „Löwenbräu“ entgegengetreten; in den Garten der Brauerei hatten schon zwei Granaten grauenhafte Verwüstungen angerichtet; denn unmittelbar hinter der Brauerei, die sich an einem Hügel lehnte, hatten die Franzosen drei Batterien aufgestellt, die von den Deutschen unter Feuer genommen worden waren.

Der Fleischermeister war von der Ueberzeugung so beunruhigt, daß er keinen Entschluß zum Handeln fassen konnte. Er jammerte nur um sein Frauen; daß Frau und Kinder in Gefahr waren, fiel ihm nicht ein. Dem Hinzuschuß Bigalls gelang es endlich, ihn so weit zu beruhigen, daß er sein Haus aufsuchte, das am anderen Ende der Stadt weit von der Schützlinie lag, um nach seinen Angehörigen zu sehen.

Vater Bigall blieb mit seinem Weibe am Rathause stehen. Er mußte, daß sein Häuschen, das dicht bei der Brauerei stand, gefährdet war, und konnte also dort keine Zuflucht suchen. Seine Frau hatte das Sparrathaus und die Feuerpforte mitgebracht, denn, so meinte sie, wenn das Häuschen in Brand geschossen würde, so müßte ja die Verleumdung den Schaden tragen.

Das Feuer wurde mit jedem Augenblick lebhafter. Die Gärtnerei um Nobel stand hoch in Flammen, das Gymnasium war mehrmals getroffen worden und über den Platz trugen Soldaten von der Sanitätstube unaussprechlich Verwundete. Auf der Höhe drüben wurde das Feuer immer schwächer. Es schien, als ob einige Geschütze außer Gefecht gesetzt waren oder als ob einige der Feuerstände eine Drehung gemacht hätten, um sich gegen einen Planenangriff zu verteidigen.

Bigall schrie Frau Bigall an: „Das ist unser!“ Sie wies auf eine Feuerfäule, die unmittelbar neben der Brauerei aufstieg.

„Das ist unser, Bigall!“ wiederholte sie jammernd, „sie haben nicht einmal unser Haus verschont.“ Bigall nahm ihre Hand.

„Mutter“, sagte er, „wir haben 28 Jahre lang darin gewohnt und sind glücklich gewesen. Für uns beide ist überall

c. B. London, 29. Jan. In den Städten, die mit einem eventuellen Luftangriff rechnen müssen, sind die kostbarsten Bilder der Galerien und die Wertgegenstände der Museen in Sicherheit gebracht worden. In London sind zahlreiche Gemälde in Kellergewölben untergebracht worden. Der größte Teil der Nationalgalerie ist geschlossen.

Auch Lyon in Zeppelngang.

WTB. Lyon, 30. Januar. Nach dem „Progrès de Lyon“ darf auf Anordnung des Generalgouverneurs in Lyon künftig von 9 Uhr abends an die Zuspülung von Privatgärten und öffentlichen Gebäuden von außen nicht mehr sichtbar sein. Die Beleuchtung der Schaufenster und der Terrassen der Kaffeehäuser wird unteragt.

Gren, der Kämpfer für Freiheit und Unabhängigkeit!

c. B. Kopenhagen, 30. Januar.

Edward Gren veröffentlicht in einer Wochenschrift einen Artikel, worin er sich erneut an die Vereinigten Staaten wendet. Er schreibt: Eine große Nation, die überhaupt des europäischen Krieges nicht, sollte doch ihren Einfluß benutzen, um der Gerechtigkeit gegen das Unrecht zu helfen. Wir kämpfen für Freiheit und Unabhängigkeit, die nicht mehr vom Militarismus bedroht werden sollen. Wir kämpfen dafür, daß Belgien Genugtuung erhält für die Grausamkeiten, die Deutschland an ihm begangen hat. Wir hoffen auf einen Frieden, der diese Bedingungen erfüllt.

Die Heuschrecke, mit der Gren von Amerika wirbt, wirkt amüßlich und es lohnt sich nicht mehr, die Unwahrscheinlichkeit in jedem Einzelnen zu widerlegen. Der Mann, der Oesterreich die Genugtuung für die ruffühlerische Wordingpolitik verweigert und der für deutsche Grausamkeiten eine andere Beweise beibringen kann als christliche Pogrombilder, findet im eigenen Lande keinen Glauben. Der beste Beweis ist das schlechte Ergebnis der englischen Rekrutierung.

c. B. Brüssel, 30. Januar.

Verlässliche Nachrichten aus London stellen fest, daß die englische Werbung weit hinter der Ziffer zurückbleibt, die Kritiker angeündigt hat. Die „Morningpost“ berichtet, daß die Werbung seit Januar kaum die englischen Verluste auf den Schlachtfeldern ausgleiche und auch der Pariser „Matin“ konstatiert, auf den Fußballplätzen in London seien noch immer hundertmal mehr junge Leute, als in den Werbemütern anzuweisen. In Zland sind die Ergebnisse gleich null und in Schottland seien Radikale und Sozialisten in offener Bewegung gegen die Anwerbung von Kriegszwilligen.

„Wankende Mauern“.

c. B. Zürich, 30. Januar.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ schreiben: Alle Genialität Joffes scheint das Wanken in der eisernen Mauer im Westen nicht mehr aufhalten zu können. Sind auch die letzten Erfolge der Deutschen bei La Bassee, Soissons, Reims und in den Argonnen noch keine entscheidenden, so bilden sie doch eine gewisse entscheidende Vorbereitung. Die Wankende Mauern dieses Jahres hat mit dem Zusammenbruch der letzten Stellungungen bereits gemessen. Alle Vorbereitungen für ein zweites eiserne Mauer nach Einbruch der jehigen sind getroffen, aber sie würde nicht mehr das sein, was die jehige ist, und auch ihre Verteidiger würden nicht mehr die gleichen sein wie jetzt. Es wäre der Anfang des letzten verzweifelten Widerstandes, der allerdings bei der Tapferkeit der Franzosen und Engländer immer noch eine sehr ernste Sache wäre.

Im Osten bereiten sich große Dinge vor. Hindenburgs Bulletin werden zusehends inapper und nationaler, was bisher stets das sichere Anzeichen war, daß ein Schlag von ungenommener Bedeutung nahe ist. Weiter: die heute bekannt werdende amtliche Nabennahme der Russen, daß sie Vemberg und damit West- und Ost-

galizien räumen werden. Nach ihrer Auslage natürlich nur vorübergehend. Dieser Rückzug kann aus zwei Gründen erfolgen: entweder, um alle Kräfte zum Schuge Warschau zusammenzuführen, oder um unter Preisgabe von Warschau noch rechtzeitig eine dahinterliegende starke Dienstleistung unter Umgehung der russischen Fronten zu haben, nach aber ein wenig Wochen die Schneeschmelze und der ungewisse Frühjahrsrost dies fast unmöglich machen. Wie dem auch sei: Mit dem Rückzug der Russen aus Galizien fällt ihre ganze Division zusammen.

Die Lage in Portugal.

TU. Madrid, 29. Jan. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Lissabon beginnt die monarchistische Bewegung im Norden Portugals an Boden zu gewinnen. Die portugiesischen Regimenter an der portugiesischen Grenze sind verkräftigt worden, da man ernste Zusammenstöße zwischen den treu gebliebenen Truppen und den Monarchisten befürchtet. In Lissabon war bis vor wenigen Tagen eine förmliche Schreckensherrschaft entlassen. Alle Zeitungen mußten ihre Erklärungen einstellen. Lissabon glückte einer vom Feind belagerten Stadt. Der neue Ministerpräsident Castro hat erst einigermassen Ruhe wieder hergestellt. Die Zahl der Offiziere, die infolge der letzten Ereignisse ihre Demission eingereicht haben, ist so groß, daß eine ernsthafte Schwächung des Offiziersbestandes erfolgen muß, falls alle Entlassungsgesuche aufrechtzuerhalten werden.

Die Forderungen der Lissaboner Offiziere.

WTB. London, 30. Jan. Die „Daily Mail“ meldet aus Lissabon vom 27. d. M.: Die Blätter drucken das von den Offizieren der Lissaboner Garnison an General Castro gerichtete Schreiben ab, das vier Forderungen enthält: 1. Die Regierung soll amtlich erklären, daß die letzte Bewegung in der Armee keine monarchistische gewesen sei. Sie soll zweitens alle in andere Regimenter versetzten Offiziere wieder in ihre früheren Truppen einstellen, 3. eine Amnestie erlassen und 4. die im Amtsblatt veröffentlichte Belobigung der Zivilbevölkerung für die Unterstützung der Demokraten gegen die Militärpartei zurücknehmen.

„Diario de Noticias“ meldet, der Ministerpräsident General Bismarck de Castro beschließt, den dem Ministerium des Innern angehörigen Ausschuss für die öffentliche Sicherheit aufzulösen.

Die angebliche „rumänische Anleihe“.

T. U. Amsterdam, 29. Januar. Reuter meldet: Die Abschließung der Anleihe Rumäniens ist in politischen und finanziellen Kreisen Londons mit Genugtuung aufgenommen worden. Allgemein glaubt man, daß es sich um eine Kriegs-anleihe handelt. Die einzige Bedingung, die die englische Regierung an diese Anleihe knüpfte, ist, daß das Geld weder direkt noch indirekt zum Nachteil der Ententemächte verwendet werden dürfe. Der rumänischen Finanzkommission sei der doppelte Betrag eingereicht worden. Die Kommission glaubte jedoch, daß sie mit der Hälfte auskommen könne. Da das Geld selbst indirekt nicht zum Nachteil der Ententemächte gebraucht werden darf, ist Rumänien nicht berechtigt, das Geld zum Einkauf von Vorräten in solchen Ländern zu verwenden, die England Feinde sind. Rumänien muß seine Einkäufe in neutralen oder mit England verbündeten Ländern vornehmen. Rumänien habe um diese Geldsumme hauptsächlich erhebt, um seine militärischen Bedürfnisse mit Rücksicht auf die ungemüßliche Lage in Ordnung zu bringen. Das Geld wird im Umlauf in Depot gegeben. Auf diese Weise ist Rumänien imstande, ohne Geldbewegungen vorzunehmen, Beschaffungen zu machen, was bei dem gegenwärtigen schlechten Zustande des Wechselverkehrs angebracht erscheint.

Um den Wert dieser Reuter-Bühe ermessen zu können, braucht man der Nachricht nur die uns seit längerer Zeit bekannte Tatsache, die durch das offiziöse WTB-Telegramm vom 29. Jan. bestätigt ist, gegenüberzustellen, daß Rumänien aus Getreide leidet. Wenn Rumänien in England eine Anleihe aufnehmen wollte, um Waffen gegen Oesterreich dafür

nach ein Platz freilich bin ich traurig, daß unser kleines Armeekorps dem Krieg zum Opfer fällt, aber ich freue mich dennoch, daß ich auf meine alten Tage das Glück erleben dürfen; denn Mutter“, seine Stimme laut zum Hülferrufen gerah, „was wir nicht recht begreifen, das sollst ich jetzt, das beginnt jetzt, das erleben wir noch mit, und unsere beiden Jungs sind mitten drinnen. Das ist die Neugestaltung Europas.“

„Ja verzieh, daß allens nicht. Ich weiß bloß, daß meine Jungs dabei sind und daß sie vielleicht auf unser Haus, wo sie geboren sind, geschossen haben, Bigall, auf Vater und Mutter geschossen!“

Einen Augenblick stand Bigall unter dem Zwange dieses entsetzlichen Gedankenanges. Dann aber sagte er: „Nichts ist auch das, Mutter! Denn was da aus den Kanonen spricht, ist die Vernichtung alles einzelnen, das ist die Verleumdung der großen Gemeinamkeit des Vaterlandes. Da verschwinden neben der großen heiligen Idee alle anderen Gedanken.“ Wenn ich mich an den Krieg erinnere, so sieht auch vor mir das Bild, bei dem das Gesicht des Eltern im Sturm nehmen mußte, weil sich deutsche Soldaten da festgesetzt haben sollten. Ich kämpfte damals gegen Deutschland, gegen das deutsche Deutschland, das ich lieb gewonnen habe, und dem angegehört heute mein Stolz ist. Ich brennen Mutter, unser Haus, es ist eine Fadel mehr, die dem neuen Geschlecht zur Neuordnung in Europa leuchtet!“

Er fuhr plötzlich erschrocken zusammen. Ein Rattern und Rischen erfüllte die Luft, als würden hundert Gewehre nacheinander abgefeuert. Auf dem Kirchturn erriethen die Maschinengewehre ihr Feuer, ein Zeichen, daß der deutsche Angriff stetig fortschritt und daß die Franzosen das Letzte versuchten, um Herren der Reichsstadt zu bleiben. Aber die selbstsam schaurige Musik vom Waldzeigeln des Heiligens sollte nicht lange dauern. Von Willweiser her kamen ungeborene Geschosse angestaut mit langem Feuerhohle, unter grauem Weiten und Feulen: deutsche Granaten, die die Maschinengewehre zum Schweigen zu bringen suchten.

Das erste Geschoss lag etwa 20 Meter über dem Kirchturn hinweg und schloß sich in den Garten vor der Schmelze, die jenseits der Chaussee lag — die Maschinengewehre tatterten weiter. Dann kam das zweite Ungewehr aus Willweiser. Diesmal wurde das neben der Kirche stehende Gemeindefeuerhaus getroffen und in einen Trümmerhaufen verwandelt. — Noch immer spielte oben vom Turm die tab-

pelende Melodie. Dann aber, als gerade der Führer der Abteilung die Räumung des Turmes beschlossen hatte, traf eine Granate den Turm selbst. Ein gellender Schrei: „der Aufbruch!“ schrie zusammen, die Soldaten und die Maschinengewehre unter seinen Trümmern begraben.

„Heilige Geht!“ sagte die Pförtnerfrau, „Alter, sie schreien auf die Kirche!“

Vater Bigall nickte nur. Er nahm die Hand seines Weibes und führte sie durch die schreienden, zum Mißhauer Tor laufenden Menschen. Das Herz war ihm schwer; denn wieder einmal war für ihn ein Abschiedsnehmen gekommen, das vielleicht sein ganzes Leben umgekehrt. Er wollte auch den Rest des Lebens verdienen konnte. Das erste Mal, als er von seinem Hof und Gut Abschied nehmen mußte, geschah es, weil er geädert war. Sein Sohn Paul hatte in Mißhaußen das Gymnasium besucht und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Nur noch wenige Wochen trennten ihn von dem Tramen.

Da brach das Entsetzliche über den alten Bigall herein. Sein Sohn war in schlechte Gesellschaft geraten und hatte auf einer Fahrt von Straßburg nach Wülshausen Streit mit einem anderen bekommen. Unter der Einwirkung des reichlich genossenen Alkohols ergriß ihn der Wahn: — ein Stieb mit dem Stod — der andere atmete nicht mehr. Paul Bigall wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Bigall mußte sein Bankgeschäft aufgeben und war nach vielem Wandern und Suchen endlich zurückgeblieben, daß gänzlich Verarmte, der Verarmte, in der Kreisstadt-Brauerei die Pförtnerstelle fand. Als die Zeit vorüber war, nahm er seinen Sohn, der wurd und müde aus der Strafanstalt heimkehrte, in sein Haus. Paul genigte dann in Straßburg seiner militärischen Dienstpflicht und trat endlich als Lehrling in die Brauerei ein. Es war ja nun doch noch ein Leben geworden, aber freilich eines im Schatten.

Und ein Schatten war durch die unglückselige Tat auch auf das Leben seines Bruders gefallen. Zwar ging er nach dem ersten Tode des Reiches, um als Kaufmann tätig zu sein; aber die Wäre schloß ihm nach; dem Gerücht konnte er nicht erweichen, und wohin er auch kam, was er begann, er blieb immer wieder auf dem Schattenschein seines Bruders Verdamnis auf seine Lebensbahn warf. Endlich war auch er in das Elternhaus heimgekehrt und als Buchhalter in die Brauerei eingetreten. Die Zeit strich über das Geschickene. (Fortsetzung folgt.)

eingehalten, würde es dem Verbündeten Österreich, der mit Österreich-Ungarn Schulte auf allen Kriegsschauplätzen kämpft, kein Getreide liefern, Sapientia aut!

Bermittelte Kriegsnachrichten.

Casimir Periers Sohn gefangen.

WTB. Paris, 30. Jan. Wie die Blätter melden, ist Claude Casimir Perier, der Sohn des früheren Präsidenten von Frankreich, bei den Kämpfen bei Solifons gefangen genommen worden.

Friedenspropaganda der Suffragetten.

Die Suffragetten veranstalten in London und anderen Städten Versammlungen in geschlossenen Lokalen, in denen sie gegen den Krieg Stellung nehmen und die einsitzigen Mütter auffordern, ihre Söhne nicht zur Schlachttat zu schicken. Friedensunbaugebungen der Suffragetten auf der Straße, sowie die Verbreitung ihrer Friedensflugschriften werden von der Polizei nicht geduldet.

Eine halbe Million australische Reiserden.

TU. Rom, 29. Jan. Der Unterrichtsminister von Neuseeland, Carmichael, erklärte in einer Versammlung von Kaufleuten, die Regierung stelle ein Reiserden von einer halben Million Mann auf, das auf den ersten Ruf nach Europa abgehen werde. Merkwürdig, wo im dünnen bevölkerten Australien so rasch eine halbe Million Soldaten hervorkommen?

Japanisch-russischer Protokoll in China.

TU. Petersburg, 29. Jan. Aus Peking meldet eine offizielle russische Stelle, daß Rußland und Japan gegen die Abhaltung der geplanten großen fünfjährigen Truppenmanöver in der Mandschurei Bewahrung eingelegt haben. (Zitiert.)

Deutsches Reich.

Der Abschied des Reichsschatzsekretärs Kühn.

WTB. Berlin, 30. Januar. Die „Reichs-Allg. Sta.“ gibt bekannt: Der Abschied von dem Reichsschatzsekretär, Staatsminister Kühn, nach dreieinhalb Jahren in diesem Amte, wird an dem morgigen Sonntag durch den Kaiser und Königin in der Aula des Reichsschatzsekretariats feierlich begangen. Kühn wird von dem Reichsschatzsekretär, Staatsminister unter Beibehaltung des Titels und Ranges eines Staatsministers und unter Beibehaltung der Befähigung zum Antritt des 21. Januar d. S. hiermit in Abgang entlassen. An seiner Stelle habe ich den Direktor der Deutschen Bank Herr, Dr. Degener, Professor Dr. Fleischer zum Reichsschatzsekretär ernannt. Als Zeichen meiner dankbaren Anerkennung über mich und dem Kaiserlichen Hofe und den erprobten Diensten habe ich Ihnen die Präsidenten des Reichsbankens, die Königin und der Kaiserlichen Kronen, sowie alle ich Ihnen die Ehrenbürgerrechte zuerkennen zu gehen. Der Reichsschatz und das Staatsministerium sind in Kenntnis gesetzt worden.

Großes Hauptquartier, 19. Januar 1915.
ges. Wilhelm I. R.
ges. v. Helmuth von Helldorf.

Gegen die Verbreitung falscher Gerüchte.

WTB. Berlin, 30. Januar. Das Oberkommando in den Marken weilt darauf hin, daß die Verbreitung falscher Gerüchte über die mit uns verbündeten Armeen durchaus unzulässig ist und daß gegen die Verbreitung solcher Gerüchte ebenso energig vorgegangen wird wie gegen diejenigen, die etwa über die eigene Armee falsche Gerüchte ausstreuen.

Massenüberstellungen der Bundesratsverordnungen durch Kölner Bädermeister.

Köln, 29. Jan. Der Kölner Oberbürgermeister lud den Vorstand der Bädergangsinnung zu einer Konferenz ein, in der er mittelste, daß die Bädermeister Kölns in umfangreicher Weise gegen die Bundesratsverordnungen verstoßen und daß bereits über 100 Bädermeister gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden. Dies seien sehr schwerwiegende Verhältnisse, weil auf die in Frage stehende Heilung der Bundesratsverordnungen andernfalls, werde die Stadtverwaltung sich gezwungen sehen, anzuordnen, daß nur noch Schwarz- und Kriegsbrot gegeben werden. Die Kölner Gesundheitsverwaltung hat eine telegraphische Eingabe an das Generalkommando des 8. Armeekorps gemacht, in der sie um Festsetzung von Kartoffelbrotpreisen für den Kleinhandel bat. Heute traf die Antwort ein, daß die Regierung Erbitten anstelle ob Hauptpreise rasch erwidern. Die Innung will nun die Regierung erziehen, alle Kartoffeln baldigst durch den Staat beschlagnahmen zu lassen.

Reichstagsverlesung in Hamburg III.

Hamburg, 29. Jan. Bei der heutigen Reichstagsverlesung im dritten Hamburger Wahlkreis wurden für den sozialdemokratischen Parteiführer Heinrich Stubbe 4075 Stimmen abgegeben; 70 Stimmen waren zerstreut, 849 Stimmen ungenügend. Es fehlt noch das Resultat von einem Bezirk.

Ausland.

Der Bergarbeiterstreik in Yorkshre.

WTB. London, 30. Jan. Die „Times“ melden aus Sheffield: Die Streikfrage in Yorkshre ist sehr kritisch, da die Bergleute in ihren Forderungen unangenehm sind. In allen jenen Kohlenbergen, deren Besitzer bisher keine Zugeständnisse machten, wird in der nächsten Woche eine 14-tägige Kündigung eingeleitet werden. Auf diese Weise dürften Mitte Februar die Beschäftigten von 250 Gruben, 40 000 Mann, feiert. Die Kohlenpreise steigen schnell. Die Tonne Kohle hat einen Preis von 29 erreicht. Das National-

komitee der Arbeiter fordert u. a. die Festlegung eines Höchstpreises.

Anstretterhaltung der neuen holländischen Mobilisierung.
WTB. Haag, 29. Januar. Die Erste Kammer hat den Beschlusse für die Verlängerung des Dienstes der Militär- und der Landwehr bis zum 31. Juli debattiert. Das Parlament hat die Verlängerung genehmigt.

Ein russischer Extrazoll auf Waren nach russischen Häfen.

T. U. Christiania, 30. Januar. Nach russischen Quellen wird hier mitgeteilt, daß das russische Finanzministerium ein Gesetz vorbereitet, wonach alle Waren, die in Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei fabriziert sind, wie auch solche Waren, die durch diese Länder transportiert werden, außer dem gewöhnlichen Zoll mit einem Extrazoll von 100 Prozent belegt werden sollen.

Getreidemangel in Italien.

T. U. Rom, 29. Januar. Der Getreidemangel, der sich in Italien fühlbar macht, ist nicht allein auf die störende Zufuhr aus Rußland und Rumänien zurückzuführen, sondern auch auf den Umstand, daß heftige Regengüsse in der letzten Zeit die argentinische Zufuhr aus dem Innern des Landes störten, so daß die erwarteten großen Schiffsladungen aus Argentinien ausblieben. Wie die „Tribuna“ erfährt, hat Italien alles in Rußland verfügbare Getreide im Werte von etwa 2 Milliarden angekauft.

Spanische Flottenrüstung.

WTB. London, 30. Jan. „Daily Telegraph“ meldet aus Madrid vom 28. d. M.: Der zweite Teil der Marinemorose liegt den Bau von drei gepanzerten Kreuzern, 25 Unterseebooten und mehreren Torpedobootgeschützen vor.

Finanzjongler der Union.

WTB. Washington, 29. Jan. (Reuter.) Die Kabinettsmitglieder hielten eine Beratung über die beunruhigende Höhe des Defizits der Staatsinnahmen des laufenden Finanzjahres ab, das unvermeidlich eintreten, und über die dringende Notwendigkeit, den Vorkurs der letzten Jahres zu bekräftigen. Es wird erwartet, daß bald alle Ressorts gemeinsam definitive Schritte zur Sparsamkeit tun.

Willson Veto zur Einwanderungsbill.

WTB. Washington, 29. Jan. (Reuter.) Willson hat sein Veto gegen die Einwanderungsbill eingelegt.

Letzte Depeschen.

Brötchenumgebung in Groß-Berlin.

WTB. Berlin, 30. Januar. Der Magistrat der Stadt Berlin hat in Gemeinschaft mit den Magistraten von Charlottenburg, Neukölln, Schöneberg, Wilmersdorf und Bichsenberg, sowie den Kreisen Niederbarnim und Teltow angefordert, daß vom 1. Februar die Bäcker nach der Bekanntmachung vom 25. Januar 1915 nur noch drei Viertel ihrer bisherigen Durchschnittsproduktion herstellen dürfen, in drei wichtigen Punkten eine Einschränkung des Verbrauchs angeordnet. Voran steht die Beschränkung des Konsums für das gesamte Publikum auf zwei Kilogramm pro Kopf und Woche, und zwar Brot und Weiz zusammen genommen. Die Ueberschreitung dieser Menge ist mit Strafe von Gefängnis bis zu 6 Monaten oder bis 1500 Mark Geldstrafe bestraft. Zum Zweck der genaueren Berechnung wird die Herstellung eines Gewichtseinheitsbrotens angeordnet, und zwar: für Weizenbrot 75 Gramm, für Roggenbrot 1, 1/2, oder 2 Kilogramm. Zweieck ist zulässig, darf jedoch nur nach Gewicht verkauft werden. Kuchen darf ein Getreide meist insgesamt nicht mehr als 10 Proz. seines Gewichtes enthalten. Getz- und Schwanntweinstoffen dürfen nur 3/4 ihres bisherigen Verbrauchs beziehen.

Russische Bekleidung der überreitenden Armee.

WTB. Wien, 30. Januar. Vom Armeeeoberkommando wird mitgeteilt: Von feindlicher Seite wird mit vielem Lärm öffentlich die Ausgabe eines Gefangenen berichtet, ein Oberleutnant habe die neueringerückten Rekruten in einer Anstalt aufgeführt, sie sollten in Rußland weder Getreide noch Leder bekommen. Es kann dem nur entgegengehalten werden, daß es nicht schwer fällt, von einem entmenslichten Gefangenen jedwede Aussage zu erhalten, besonders dann, wenn er sie zur Verschönerung eigener Schuld benötigt. Eine derartige Aufzählung eines Offiziers zu brutaler Behandlung der Landbevölkerung ist ausgeschlossen. In den von uns besetzten Gebieten in Rußland können ungenügende Beispiele von guter Behandlung der Bevölkerung durch unsere Truppen angeführt werden, um bereit bündigste Aussagen gegen unsere Armeen zu entkräften. Es möge der Hinweis genügen, daß die dortige Bevölkerung überall, wo Plut herrscht, mit Nahrungsmitteln versehen wird und daß sie die Behandlung durch unsere Truppen dankbar anerkennt.

Gefährdung der nächsten Weinernte.

WTB. Paris, 30. Januar. Laut einer Meldung aus Paris macht die Eiderung der nächsten Weinernte den Weinbauern wegen Fehlens von Schwefel und Kupferulfat Sorge. Die französische Schwefelproduktion beträgt nur noch fünf Prozent des Bedarfs. Es fehlen 50 000 Tannen Kupferulfat. Die Preise sind rasch gestiegen. Zwei vierstellige der Diphenylene roten dem Aderbauminister dringend, England um Versorgung damit zu ersuchen, da sonst die nächste Ernte in Wein verloren sei.

Die englischen Streitkräfte in Ägypten.

WTB. Rom, 30. Januar. Die englischen Streitkräfte in Ägypten betragen laut „Giornale d'Italia“ 150 000 Mann erster und 100 000 Mann zweiter Linie.

Wetterwarte zu Hamburg.

Wetter-Ansichten auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes.

Unbefahrter Nordwind wird hauptsächlich verweht!

1. Januar: Nebel, leicht, fast trocken.
2. Februar: Wind verweht, rauchig, Wind.
3. Februar: Teils better, warmer, sonst deucht.
4. Februar: Mitte, deucht, Niederfläche, teils better.
5. Februar: Trübe, deucht, Niederfläche, Nebel, milde.
6. Februar: Neb, deucht, trübe, nahe Nacht.

Geschäftsverkehr.

Zwölftägiges Verkehrsmittel. Die Anstalt ist aus während des Krieges geöffnet geblieben und wird gegenwärtig von einem Drittel der früheren Schiffszahl besetzt. Der Unterricht wird in allen Abteilungen leblichmäßig ohne jede Einschränkung wie vor dem Kriege erteilt. Da nach dem Kriege große Nachfrage nach ausgebildeten technischen Kräfte bestehen wird, so bietet sich für solche, die nicht jenseits der Grenze kommen, eine günstige Gelegenheit zur Ausbildung in Maschinenbau und Elektrotechnik. Das Sommersemester beginnt am 14. April. Programme versendet die Direktion auf Anfrage gratis.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenfinanzmarkt.

Berlin, 30. Januar. Die guten Nachrichten vom Westen und Osten, ferner die gemeldeten weiteren Erfolge der städtischen Truppen sowie die klar steigende äußerliche Auffassung bezüglich der Haltung Rumänien vermehren auch heute nicht, der im freien Börsenverkehr klar gestiegenen, ruhigen Haltung Anregungen zuzuführen. Die Stimmung war zwar als fast zu bezeichnen und dies besonders in der ersten Zeit. Weiterhin kamen wieder einzelne Schwankungen nach unten in Betracht. Die besseren Aussichten für eine Beschäftigung in der Rüstungsindustrie sowie das Kalkuluswunder wurden vielfach bedrohten. Seine Haltung und mehr Neugierde berichtigte am 31. a. m. a. t. t., auf dem Kriegsanleihe und 3 Proz. Reichsanleihe getragen waren. Von Anleihe hielten sich die im Betracht verhalten, Rheinmetall und Adler & Ohpenheimer angeboten. Ferner wurden Oberloos, Deutsche Maschinen und Ludwig Locomotiven angeboten. In Provinzial-Anleihen trat nach anfänglicher Festigkeit wieder Abschwächung ein. Von sonstigen Werten lagen Baltimore fest, dagegen Canada flott; auch Danzig- und U. G. B. Aktien wurden bedrohten. In Konstantin hielten sich die im Betracht gekommenen Werte durchweg fest. Vob über den Ukraine wurde zu 1/4—4 Prozent gesehen. P. i. a. t. a. s. i. s. a. t. 4 Prozent und darunter.

Getreide.

Berlin, 30. Januar. Auch heute bewogte sich das Geschäft am Getreidemarkt in sehr engen Grenzen. Durch die Bereitwilligkeit unserer Eisenbahnverwaltungen für den Transport der von deutscher Seite in Rumänien gestauten Mengen Vob und Weiz die nötigen Gütermengen zur Verfügung zu stellen, hofft man, daß in Bälde wieder etwas mehr auf den Markt kommt. Vob wurde je nach Qualität und Abladung zu M. 260—295 gehandelt. Getreide war zu M. 310—320 angeboten. Auch heute war das Geschäft in Futtermitteln ziemlich reger. Derselben wurden aus außerordentlich geringem Preise angeboten. Am Schmeckert war das Roggenmehl neuer Mählung für das erste Februar-Drittel vom 1. bis 10. 42 M., für das zweite Februar-Drittel vom 11. bis 10. 42 M., für den Rest des Monats auf 36 M. Ferner für Weizenmehl auf 45 M. bzw. 42 und 39 M. Diese Preise gelten für die Bäder. Für die Innungen bew. Händler stellen sich die Preise 2 M. niedriger. Für alle Weiz- und Mischmehl und feine Weiz-Weizmehl.

Ausfuhrverbot für Kalk. Wie der Reichshofrat bekanntlich, wird auf Grund der Ausfuhrverbotverordnung die Ausfuhr und Durchfuhr von Kalkstein und den daraus hergestellten Erzeugnissen verboten. Aus der Lederindustrie. Um Reichssamt des Innern werden seit Verhandlungen über die Beschaffung von Leder für die Automobilindustrie gepflogen. Feiniger Baumwollspinner. W. G. E. L. in Leipzig-Bismarck. Der Aufsichtsrat beschloß auf Antrag des Vorstandes, der auf den 26. Februar einberufenen Generalversammlung nach reichlichen Beratungen (L. R. 619 891 Kart.) und Rückstellungen die Verteilung einer Dividende von wiederum 15 Proz. in Vorschlag zu bringen.

Waren und Produkte.

Budapest, 30. Jan. Getreidemarkt geschäftlos. Weizenmehl fest 13,10—13,30, groß 13,30—13,50. Vetter: Kalk. Getrainen. Leipzig, 30. Januar. Produkten: Rübel rubia, Rüfles 140, net, acetrenos 140 Brief. Vetter: Kalk, 1460. Samburg, 30. Januar. Schmals 107—109, 113—112, fedr fest.

Berliner Großpreise für Fleisch.

Amlicher Bericht der städtischen Marktschätzungsdirektion vom 26. Januar. Hühnerfleisch: Ochsenfleisch pro 50 G. die 77—87 M., die 70—77 M., die 66—76 M., Hammelfleisch die 76—80 M., die 67—74 M., Pfl., fest 66—76 M., der mager 56—65 M., die 64—70 M., Geflügel 56—69 M., die 42—55 M., Hühner, den 52—64 M., Kalbfleisch: Doppelender 126—135 M., Maßhälber die 90—105 M., die 66—88 M., Kälber, ger. 65—66 M., Hammelfleisch: Hammelfleisch 66—90 M., Hammel die 66—90 M., die 66—84 M., Schote 66—84 M., Schmalzschmelze: Schmalz, feste, 84—89 M., fest, Schmalz 86—88 M.

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 29. Januar. Weizen: Mai 145%, Juli 132%. Mais: Mai 81%, Juli 82. Weizen: 60%. Schmalz: Jan. 10,97, Mai 11,17, Juli 11,37. Korn: Jan. 18,95, Mai 19,15. Weizen: Jan. 10,60, Juli 10,82. New York, 29. Januar. Weizen: Mai 155%, Juli 139%. Weizen loto: 100%. Mais loto: 83%. Mehl: 6,40—6,80. Zuckercentrifug 4,20.

verantwortlich für den politischen Teil: Staatsrat Dohd; für den öffentlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Daniel; Eugen Brinmann, Heilbrunn, Vermittlung; Dr. S. Staatsrat Dohd, für Ausland und lokale Nachrichten; Dr. Hans Buer, für den Anzeigenteil. Albert Barth, für die Anzeigenteil. Der Redaktionsrat: Hans Buer, für den Anzeigenteil. Der Redaktionsrat: Hans Buer, für den Anzeigenteil. Der Redaktionsrat: Hans Buer, für den Anzeigenteil.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Filiale Halle a. S., Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

